

Ingrid Pröller – Kretisches Stilleben

Verena Traeger zur Ausstellung im Kulturhaus Stelzhamermuseum Pramet (20.06.20 – 26.07.20)

Ich freue mich, dass wir nach dem langen Corona Shutdown wieder das Kulturhaus eröffnen dürfen. Es war für mich ein langes Zittern, ob wir heuer überhaupt etwas von unserem Programm zeigen können. Die ersten beiden Ausstellungen von Ingrid Pröller und Martina Waldenberger laufen nun etwas kürzer, die Lesung von Christian Wiesinger musste in den August verschoben werden, aber der Rest des Jahresprogramms kann aus heutiger Sicht wie geplant durchgeführt werden. Ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen und Ihr Interesse an unseren Veranstaltungen und an unserer Kulturinitiative – ich bitte Sie, vernünftigen Abstand zueinander zu halten. Es werden heute wie immer Getränke ausgeschenkt, aber es gibt kein Essen, da Buffets noch nicht erlaubt sind – ich hoffe, es wird für uns alle ein sehr vergnüglicher und inspirierender Abend.

Es ist mir nun eine große Freude, die Künstlerin Ingrid Pröller begrüßen zu dürfen – ich möchte darauf hinweisen, dass sie auch morgen Sonntag und am letzten Ausstellungstag Sonntag, den 26. Juli, jeweils von 14 bis 18 Uhr in der Ausstellung anwesend sein wird – und es ist mir eine Ehre, Sie nun in die Ausstellung *Ingrid Pröller – Kretisches Stilleben* einzuführen:

Kunst entsteht immer aus einer inneren Notwendigkeit heraus, und ohne eine spezifische Aufgabe erfüllen zu müssen. Kunst drückt auch das aus, was man nicht mit Worten beschreiben kann bzw. sagt ein Bild bekanntlich mehr als tausend Worte. Auch Ingrid Pröller folgt diesem inneren Drang. Schon in Kindheitstagen bastelte, zeichnete und malte sie viel und intensiv – über die Jahrzehnte hinweg schuf sie mittlerweile ein umfangreiches malerisches Oeuvre parallel zu unserer alltäglichen Realität. Sie verschrieb sich also früh der Malerei und in diesem Medium entwickelte sie ihre eigene künstlerische Sprache, die sich aus gegenständlichen und abstrakten malerischen Elementen speist.

Die aus Schärding stammende Künstlerin – sie ist dort 1970 geboren und aufgewachsen – hatte übrigens im Schärddinger Gymnasium ein Jahr lang Sonja Krünes-Rager als Lehrerin für bildnerische Erziehung, die ich sehr gerne hier begrüßen möchte. Von ihr werden wir heuer in der dritten und letzten Ausstellung *Stich um Stich* im Herbst zusammen mit Helga Hofer und Marianne Gogg Textilarbeiten zeigen. So spannt sich ein Bogen von der ersten zur letzten Ausstellung. Schon während der Schulzeit entstanden Pröllers erste großflächige Wandmalereien auf den Gangwänden und im Sportsaal des Gymnasiums Schärding (*In Bewegung* 3 x 7 m).

Ingrid Pröller studierte an der Wiener Akademie der bildenden Künste am Schillerplatz Grafik (1989–1992) und am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien Sport (1989–1997). Sie diplomierte sowohl in Grafik und Malerei als auch im Lehramtsstudium für bildnerische Erziehung und Leibeseziehung. Fünf Jahre lang unterrichtete sie an Wiener Gymnasien und zwölf Jahre leitete sie die jährliche Kreativwoche mit SchülerInnen der NMS Bad Radkersburg. Immer aber stand die Malerei im Fokus, es ist ihr ureigenes Ausdrucksmittel um die Welt zu erfassen, auf sie zu reagieren, und diese durch Malerei neu zu interpretieren.

Die Künstlerin absolvierte diverse Auslandsstipendien an der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts de Paris und an der Athens School of Fine Arts (1996–97). Ferner verbrachte sie ein Jahr am Österreichischen Archäologischen Institut in Athen (wissenschaftliches Arbeiten). In dieser Zeit bereiste sie viele Inseln Griechenlands und besuchte die Gastateliers in Kreta, Hydra, Rhodos, Lesbos und Delphi. Zwischen 2011 und 2014 absolvierte sie ein- und zweimonatige Arbeitsstipendien in den OÖ Gastateliers in Malo bei Vicenza, in Paliano bei Rom und in Cesky Krumlov (Krumau).

Ingrid Pröller reiste zudem viel mit Rucksack und wenig Geld durch Europa, sie pilgerte zu den antiken Kultstätten und besuchte die großen Kunstmuseen, um die Alten Meister vor Ort im Original zu studieren (und zu skizzieren) – wohl eine der wichtigsten Schulungen für die angehende Malerin.

Nach langer Reise- und Forschungszeit begann eine rege Ausstellungstätigkeit und mittlerweile hat die Künstlerin viele Einzel- und Gruppenausstellungen bestritten. Auch beeindruckende Kunst am Bau Projekte realisierte sie, darunter *Entgrenzungen* (2008) und *Logo* (2011) – beide für den Energiekonzern *Austrian Power Grid* in einem Hochhaus in Wien Donaustadt – und *Parallelwelten* (2012) in der Deutschen Bank Wien.

Schließlich verbrachte Ingrid Pröller vier Jahre auf Kreta (2014–2018). Sie lebte bei einer kretischen Familie in einem einsam gelegenen Haus, einer Biofarm im Südosten der Insel, nahe dem Meer. Dort wird biologisches Obst für den Export angebaut wie Papayas, Bananen u.a. und eine autarke Lebensweise praktiziert. Die Jahre auf Kreta bildeten einen Einschnitt bzw. eine Auszeit mit Besinnung auf das Wesentliche und das Einfache im Leben – eine große Inspiration für ihre Arbeit. Sie waren voll intensiver Sinneseindrücke durch die elementare Natur: das Meeresrauschen, der atemberaubende Sternenhimmel, der morgendliche Hahnenschrei ... diese unmittelbare Naturpräsenz und Naturverbundenheit flossen in die Malereien ein.

Während "der sinnlichen Zeit" (so nennt die Künstlerin diese Lebensperiode) schuf sie im Hausinneren eine großflächige Wandmalerei: *Paradies ausgemalt* (2015–2018). Sie ist inspiriert durch Wandmalereien von Knossos, Akrotiri, Paestum, Herkulaneum, aber auch durch Renaissance Bauten Palladios, Fresken in Kirchen und Palästen, welche Pröller bereist und studiert hatte. Sie baute Trompe l'Oeil Effekte (Augentäuschungen) ein, wie die Obstschale am Kamin und erweiterte die Räume mit illusionistischer Malerei. Vom Boden bis in den Plafond bemalte sie die Wände und holte die umgebende Natur nach innen: die üppige Flora aus Blumenranken, Bougainvillen, Hibiskusblüten, Bananenstauden und Papayas. Und sie erschaffte Tiere: Eule, Katze, Gecko, Schwalben, aber auch Meeresfauna, wie z.B. einen großen schwebenden Oktopus. Mich erinnern die Wandmalereien an die Fresken des österreichischen Rokokomalers Johann Baptist Wenzel Bergl (1719–1789) aus exotischen Landschaften, Flora, Fauna und exotischen Menschen im Erdgeschoss in Schloss Schönbrunn oder auch in Schloss Laudon!

Der kretische Rückzugsort liegt bei Tertsas nahe Mirtos im Südosten Kretas, wo ich ohne von der Künstlerin zu wissen, letztes Jahr im Herbst einen Urlaub verbracht habe – deshalb habe ich auch viele der Orte in ihren Bildern wiedererkannt.

Kreta ist für Ingrid Pröller Zuflucht- und Kraftort, der sie erdet und als Künstlerin inspiriert, aber das vermeintliche Paradies hat Risse und Brüche. Naturgemäß entstanden dort viele Arbeiten und aus dieser Zeit stammen die meisten hier gezeigten Gemälde. Dieser Fokus auf die kretischen Motive in ihrem Werk empfinde ich als sehr stimmige Auswahl – ist doch Kreta auch für viele Österreicher gerade heuer mit der Corona-Krise zu einem fernen Sehnsuchtsort zumindest als Urlaubsziel, ein temporäres Arkadien geworden.

In der Ausstellung gruppieren sich die Arbeiten um das zentrale, titelgebende Werk *Kretisches Stillleben* (2018). Die großformatige Komposition, in der das kretische Lebensgefühl – die Poesie des einfachen Lebens – kulminiert, ist subtil und figural gemalt. Die Farben sind verführerisch gesetzt und leuchten wie Edelsteine, das Motiv wirkt paradiesisch und ungeschminkt real. Der geschlachtete Gockel imaginiert ikonografisch den gekreuzigten Christus und ist Teil des realen Lebenszyklus (immer wieder findet man Zitate aus der Kunstgeschichte in Pröllers Arbeiten auf Grund ihres intensiven Studiums der Alten Meister). Eine leere Kinderschaukel und aufgehängte Kleidungsstücke, die unter der griechischen Sonne langsam verwittern bzw. rasch trocknen, erinnern an die Anwesenheit von Menschen. Der opulente Feigenkaktus mit reifen Früchten im Vordergrund steht für die sinnliche Pracht der Natur: üppig, einladend und wohlschmeckend.

Eine weitere Arbeit *Giagiá* (2017) zeigt die griechische Großmutter des Hauses, die inmitten feinst gemalter Flora ein gerupftes Huhn in Händen hält. Auch sie wird zum übergeordneten Sinnbild des Lebenskreislaufs aus Entstehen und Vergehen. Die Arbeit veranschaulicht zudem, dass Pröller auch in der Porträtmalerei versiert ist und figurale Kompositionen beherrscht. Sie schuf mehrere umfangreiche, figurative Werkkomplexe, darunter die Serie mit Promi Sportlern wie *Zinedine Zidane* (2006), eine weitere große Werkgruppe bilden Jugendliche bei Spiel und Sport, Kinder bzw. Babys in der Landschaft etc..

Neben den figürlichen Arbeiten sind Landschaften ein zentrales Thema in Pröllers Malerei. Die Natur steht sozusagen immer wieder im Mittelpunkt ihrer philosophischen Betrachtungsweise. Oftmals ist der Mensch nur durch seine Spuren wie Plastikmüll anwesend. Der Gegensatz von üppig blühender, wildwachsender Natur und karger archaischer Landschaft ist charakteristisch für die Insel im Mittelmeer.

Hier in der Ausstellung möchte ich Sie auf die in Abendrot eingetauchte Meereslandschaft mit dem Titel *Meer* (2013) aufmerksam machen. Sie zeigt das einsame Ufer unweit des Hauses im Südosten Kretas, wo die Künstlerin vier Jahre gelebt hat (ich bin dort an der Straße zwischen Mirtos und Tertsas gestanden und habe

bei Vollmond aufs Meer geschaut). Es ist eine gemalte Idylle mit Brüchen, denn das angeschwemmte Strandgut enthält Plastikflaschen – Plastikmüll der globalen Wegwerfgesellschaft.

Auch die Arbeit *Omalos* (2016), die über dem Ofen hängt, zeigt eine idyllische Landschaft mit üppiger Vegetation (die Disteln nehmen übrigens Bezug zu den Distelbildern in der Vitrine), in der der Plastikmüll als untrennbarer Bestandteil zwischen Mensch und Natur und damit auch Teil der Komposition ist. Der Wind hat das Plastiksackerl über die Landschaft geweht bis es sich an den Disteln verfangen hat und die roten Plastikstreifen an den Drähten hängen geblieben sind. Sie sind in die unberührt erscheinende Flora geradezu verwoben.

Der leere *Sportplatz* (2013) in Mirtos ist ebenfalls eine Landschaft ohne Menschen, aber geprägt durch ihre Spuren. Die wuchernde Natur ist zumindest temporär durch gerade gezogene Linien (Bodenmarkierungen, Basketball-Korb, Architektur) strukturiert, dominiert, ja gebändigt. Es ist in der Ausstellung übrigens das einzige Bild der einstigen Leichtathletin mit Bezug zum Sport.

Eine gewisse Melancholie schwingt in allen drei Landschaften, denn der Plastikmüll ist im 21. Jahrhundert auch Teil der griechischen Lebenswelt geworden. Kreta ein endliches Paradies – eine heile Welt mit Ablaufdatum – Weltuntergang durch Klimawandel und Umweltverschmutzung.

Ich möchte auf die Arbeit *Eukalyptus* (2010) aufmerksam machen. Wenn ich sie betrachte, höre ich geradezu den Wind durch die Blätter der Eukalyptusbäume rauschen – so einfühlsam ist das Blätterwerk gemalt.

Prölller setzte sich intensiv mit der Landschaftsmalerei verschiedenster Epochen auseinander. Man wähnt Ansätze im Pinselduktus und in den Farben von impressionistischer wie expressiver Malerei und in den Motiven, die keine heroischen Landschaften, sondern banale Ecken, fast Gstätten oder Nebenschauplätze abbilden. Zuweilen wird man auch an die österreichischen Stimmungsimpressionisten erinnert.

Das große Landschaftsgemälde *Plastik* (2017) geht zudem an die Grenze der Landschaftsmalerei und wirkt eher wie ein rein abstraktes Motiv – eine sehr freie, bewegte Komposition aus verschlungenen Bändern, Linien und Farben.

In Griechenland trat das Motiv von lebenden oder toten (verendeten, geschlachteten oder auch gehäuteten) Tieren, meist in einem Landschaftssetting, verstärkt im Oeuvre der Künstlerin auf. Hier der verendete Hammel *Tier* (2017), dort das geschlachtete Schaf *Tier! Stillleben 3* (2016), am Boden liegend, fast kitschig das leuchtende Blutrot der Wunde am Hals des geschächteten Tieres und daneben die kleinen weißen, unschuldigen Blümchen. Das Tier, das sein Leben opfert und somit als Nahrung Leben ermöglicht.

Tiermotive sind also ein wiederkehrender Topos im Bilderkosmos der Malerin und ein typischer Sinnes-eindruck aus Kreta, wo ein brachialer, archaischer und doch auch respektvoller Umgang mit Tieren herrscht. Schon als Kind erlebte Ingrid Prölller am großelterlichen Bauernhof Schweineschlachtungen mit und half beim sinnlichen Abschaben der Borsten und Putzen der Gedärme – heute malt sie die Tiere lieber und enthäutet sie mit Pinsel und Farbe.

Wie der Plastikmüll sind Tiere sowohl lebend wie die *Schildkröte* (2018) oder als Kadaver, oder sowohl als auch wie in dem Bild *Krähen* (2018) in Naturgewalten eingebunden. Sie sind als Teil der Natur dargestellt, als Teil des archaischen Lebens auf Kreta und wirken wie Memento Mori, die uns an die Endlichkeit allen Irdischen gemahnen – an den ständigen Kreislauf des Lebens.

Auch Blumen spielen immer wieder eine Rolle in Pröllers Malerei. Ich möchte sie auf die Disteln und Rosenmotive aufmerksam machen, die in der Vitrine zwischen den kleinen Insektenbildern mit Tagfaltern und Gottesanbeterinnen gehängt sind. Und ich möchte Sie auf das Rosenmotiv über dem Türeingang außen aufmerksam machen, das die Besucher noch vor dem Eintritt in den Ausstellungsraum begrüßt (*Die Nr. 1 Rosenblüte* auf der Preisliste). Dieses unverschämt knallige Rot der Rosenblüten und das frische Grün der Blätter, die naturalistisch meisterlich gemalt sind, und am Rande zum Kitsch das Herz erfreuen.

Idyllisches wie Marodes, Aufblühendes wie Grausames berühren den Menschen in seinem tiefsten Innersten und erinnern ihn an seine Endlichkeit. Die Gemälde sind Kommunikatoren zwischen Mensch und Umwelt, zwischen Wunschvorstellung wie der Sehnsucht nach Arkadien und den realen Tatsachen. Visuelle Impulse und sinnliche Bildeindrücke verarbeitet Ingrid Pröllner zu elementaren, oft großformatigen Gemälden – vielfach entstehen mehrteilige Arbeiten: große Diptychen oder sogar Triptychen bis zu vier Metern. Ihre Malereien sind Surrogate aus Erlebtem, Gefühltem, Erträumten und das Ergebnis eines innerbildlichen Diskurses.

Die Künstlerin ist dabei immer auf der Suche nach dem gut gesetzten Pinselstrich zwischen frei dynamisch und zart lasierend: einmal ist ihr Pinselauftrag weich und nuancenreich, farblich modulierend, detailgetreu beschreibend, dann wieder losgelöst vom Gegenständlichen, offener, skizzierender, nur andeutend bis abstrakt und flächig gesetzt. Pröllner beherrscht eine große Bandbreite des malerischen Farbvokabulars: manchmal wirkt ihr Farbauftrag der Ölfarben duftig wie ein Aquarell, so wie in *Tier* (2017) oder in *Eukalyptus* (2010).

Kompositorisch lebt ihre Malerei auch vom Wechselspiel aus abstrakten und gegenständlichen Elementen. Neben malerischen Verdichtungen gewährt sie ihren Arrangements häufig leere Leinwandstellen, vor allem an den Rändern, die sie bewusst als Gestaltungselement einsetzt. Es sind dies Einstiegstellen und Freiräume für die Phantasie und die Interpretationsmöglichkeiten der BetrachterInnen.

Pröllners Gemälde erzählen Geschichten und entführen in traumversunkene Welten. Das Malen ermöglicht ein mehrdeutiges Sichtbarmachen von Gedanken und Emotionen – Pröllner malt erlebte Emotionen und sie erzeugt Emotionen durch Malerei. Sie eröffnet eine Metaebene, eine Parallelwelt zwischen Realität und Phantasie – gleichzeitig fokussiert sie gekonnt die Blicke der BetrachterInnen auf eine Meeresbucht in der Abendsonne, einen verendeten Hammel, das zarte Blätterwerk von Eukalyptusbäumen, eine gestrandete Wasserschildkröte, eine tote Krähe, eine aufgeblühte Rose, einen gerupften Hahn oder auf das sonnengegerbte Antlitz einer griechischen Großmutter.

Tauchen Sie ein in den Bildkosmos Ingrid Pröllners, betreten Sie ihr malerisches Universum und lassen Sie sich von den opulenten Farben und Formen verführen und berühren.

Dr. Verena Traeger zur Eröffnung der Ausstellung "Ingrid Pröllner – Kretisches Stillleben" am Samstag, den 20. Juni 2020 im Kulturhaus Stelzhamermuseum Pramet OÖ.